

Prälat Mag. Maximilian Fürnsinn  
Propst des Stiftes Herzogenburg  
Stift Herzogenburg, 28. August 2018



## Prophetie – Nähe – Hoffnung Einfache Profess: H. Hieronymus

Nach langer Zeit haben wir wieder einen **Papst, der aus dem Ordensstand kommt** – sogar aus dem Jesuitenorden. Seit seinem 37. Lebensjahr hat er in diesem Orden **Leitungsverantwortung** gehabt. Deshalb spricht er zu den Orden, sehr klar, herausfordernd, erwartungsvoll und deutlich: z.B. **Schlussansprache zum „Jahr der Orden“; Predigten und Gespräche** mit Ordensleuten; „Schätze aus dem Ordensleben“ - ein Exerzitien-Buch von ihm.

Für den Papst sind in Bezug auf Orden drei Worte wichtig. **Drei Säulen**, auf denen das gottgeweihte Leben auflastet: **Prophetie – Nähe – Hoffnung!**

### 1. Ich beginne mit dem Prophetischen:

Der Papst verbindet mit „Prophetie“ **große Erwartungen an die Ordensleute**. Sie hätten eine **besondere Rolle** in der Kirche, eine besondere Aufgabe in der **Welt** und in der **Gesellschaft**.

Sie dürfen nicht für sich allein leben. Ein Prophet ist **von Gott gesandt**; er erhält seine **Botschaft von Gott**, die er zu verkünden hat; er hat eine **Sendung und Mission**.

Propheten haben **die Wahrheit zu verkünden** und auszusprechen – oft gegen die öffentliche Meinung der Gesellschaft:

**Es ist immer eine Sendung von Gott her**. Wir sind berufen und gesandt – ausgesandt mit unserer **Berufung zum Ordensleben**. Wir haben den Auftrag, **in seinem Dienst zu sein**, seine Sprecher und Nachfolger zu sein, um **IHN durch unser Leben zu anderen zu bringen** – durch unsere Worte, durch unsere Lebensart und durch unser Verhalten.

**Wir sind keine Privatpersonen mehr**; durch unsere Profess sind wir **Teil der Gemeinschaft des Stiftes** geworden;  
ein **Teil der Kirche**;  
wir sind **gottgeweihte Personen; Ordensleute**.

Das ist keine informelle Mitgliedschaft – das ist **eine Lebensaufgabe**, für die wir **in der Profess unser Leben hingeben**. Ab diesem Augenblick bin ich nicht mehr der Gleiche wie vorher; **ich gehöre Jesus Christus**; ich bin sein „Eigentum“; sein Eigen; „wir gehören dem Herrn!“

**Profess ist Enteignung.**

Wenn wir diese Identität vergessen, dann wird **unser Zeugnis blass**; dann wird unser Ordensleben **steril** und trocken, unfruchtbar. **„Der Wein wird zu Essig!“** – so sagt es der Papst.

**Wir sind Propheten:**

wenn wir von unserem **persönlichen Glauben Zeugnis** ablegen;  
wenn wir **„Gott sagen“** – **von Gott sprechen**, mehr mit unserem Leben als mit Worten;

wenn wir die Realität Gottes und **Gott als Realität und Wirklichkeit verkünden**. – Wenn Gott abgelehnt und an den Rand gedrängt wird, wenn ER unbekannt ist – dann müssen wir uns selber fragen, ob wir in unserem Glauben transparent genug sind, so dass ER durch uns durchscheint – oder **ob wir uns nur selber präsentieren?**

**Prophetisch sein heißt, in seiner persönlichen Wahrheit erkennbar sein.**

Dazu brauchen wir jeden Tag die Bereitschaft, Gott gemeinschaftlich im **Chorgebet** anzubeten, IHM täglich in der **Eucharistie** zu begegnen; im **persönlichen Gebet** unsere Freundschaft mit IHM zu leben – besonders in der **schweigenden Anbetung**.

**Es ist nicht so einfach ein Prophet zu sein.** Vielleicht ist es mehr ein Wunsch, eine Sehnsucht, eine Option als eine aktuelle Realität.

## 2. **Das zweite Wort, das uns der Papst ans Herz legt – ist Nähe.**

Darunter versteht Papst Franziskus, dass wir **eine Nähe zu den Menschen haben**, zu ihren Problemen und Fragen.

Orden stehen nicht außerhalb der Welt.

Auch wenn wir bei Nähe zuerst an die Menschen draußen denken – **aber Nächstenliebe beginnt im eigenen Haus.**

**Der Nächste lebt in unserer Gemeinschaft** – nur ein paar Türen neben mir. Habe ich da genügend Aufmerksamkeit? (Hieronymus – Pflege)

Eine Versuchung in Gemeinschaften ist **das üble Gerede und Geschwätz über andere.**

Der Papst nennt das den „**Terrorismus des Geschwätzes**“. Ein Schwätzer zerstört die Gemeinschaft wie eine **Bombe.**

Wir wissen wie sehr **der Hl. Augustinus** diese Verhaltensweise als Gefahr gesehen hat – und was er in den Tisch eingravieren ließ, der im Speiseraum seines Klosters stand.

**Jede Form von Gehässigkeit und Rache, von unehrlichem Leben schafft, Distanz, Anarchie, Abneigung und Entfremdung.**

Durch unsere Nähe und Verbundenheit ermutigen wir, bauen wir einander auf.

Durch unsere Liebe machen wir unter uns **das väterliche/mütterliche Gesicht Gottes sichtbar.**

Keiner darf isoliert, getrennt, allein, abgehoben, verschlossen, abweisend oder steril sein. Wir sind berufen, unseren Mitbrüdern zu dienen mit unserem Gebet und unserem Handeln.

**Es ist entscheidend, nicht allein zu leben oder für sich selbst:**

Jesus hat nie für sich selbst gelebt, sondern für den Vater und für uns. Durch die Profess bindet man sich an die Gemeinschaft – nicht an eine idealisierte, utopische, abgehobene, sondern **an die konkrete, reale Gemeinschaft.**

### 3. **Der dritte Pfeiler des Ordenslebens ist die Hoffnung:**

**Prophetie** ist nahe an der Echtheit und Wahrheit unseres Lebens;

**Vertrautheit** ist nahe an den Menschen;

**Hoffnung** ist nahe bei Gott.

Wenn wir heute in **unsere Ordenslandschaft** hineinschauen, dann sehen wir **Hoffnungsverlust**, Resignation, das Gefühl der **Schwäche** und **Hilflosigkeit**. Es ist eine große **Versuchung, die Hoffnung zu verlieren oder die Vision für die Zukunft**. Das kann in einer Gemeinschaft zu einer ernsten Situation führen.

**Wir schauen gerne** – und allzu oft – **auf unseren Erfolg**, unser Werk, unsere Ergebnisse – wir sind versucht, uns über Zahlen und Altersstruktur, über Verdienste und Erfolge zu definieren – auch über unsere lange Geschichte.

**Aber auch in unserer Zeit stellt uns der Herr vor neue Herausforderungen** – oft vor übermenschliche Herausforderungen. Und trotz

unserer Vertrautheit mit IHM, können wir IHN nicht fassen.

Ich erinnere gerne an ein Wort von **D. Bonhoeffer**, das heute unsere Ordenssituation gut beschreibt: **„Gott erfüllt nicht alle unsere Wünsche – aber alle seine Verheißungen.“**

Da beginnen unser Vertrauen und unsere Hoffnung.

**Ich ersetze gerne das Wort Hoffnung durch Zuversicht:**  
**Hoffnung** ist etwas, an das wir **Bedingungen** knüpfen. Wir glauben, wenn das oder jenes eintreten würde, wäre alles für uns besser.

**Zuversicht geht tiefer:**

Sie ist ein grundsätzliches **JA zu sich selbst, zur Situation, wie sie ist.**

Sie gibt eine **größere Stabilität** und eine viel größere **Unabhängigkeit** und **Gelassenheit.**

Sie ist für mich die **eigentliche Haltung tiefer Religiosität.**

**Erich Fried: „Die Liebe sagt – es ist, was es ist!“ Zuversicht ist die tiefe Hinwendung zum Herrn, die Fähigkeit, unser erstes „JA“ zu erneuern und zu wiederholen.**

Deshalb ist die Profess von H. Hieronymus **nicht eine „Einzelprofess“**, sondern im Blick auf unsere **gemeinsame Hoffnung** ist sie **eine gemeinsame Profess.**

Der Herr ruft – und hält unsere Hoffnung in unserer Antwort lebendig.

**Schluss:**

Prophetie, Nähe und Hoffnung – gelebt mit Freude im Herzen – sind drei Zeichen unserer Identität, die Kennzeichen der Jesusnachfolger und der tiefere Sinn der Ordensberufung.

**Das legt uns Papst Franziskus ans Herz.**

**Unsere Ordensgelübde sind Antwort auf diese Einladung!**